

Nassauischer Landwirt



Anzeigen
auf dem Gebiete der Land-
wirtschaft, des Garten- u. Wein-
baues finden weite Verbreitung.
Druck und Verlag des
Limburger Vereinsdruckers, G. M. S.



Landwirtschaftliches Wochenblatt.
Beilage zum „Nassauer Vot.“



Erscheint Mittwochs.
Abonnements-Preis 50 Pfg.
Anzeigenpreis 20 Pfg.
die Zeile.
Verantwortl. Redakteur: Dr. A. Sieber.

Nr. 12.

Limburg a. d. Lahn, 2. Juni.

1915.

Arbeitskalender für den Monat Juni.

Von M. Dankler.

Obwohl die Kriegsaussichten für uns günstige sind und kein Vernünftiger an unserem Siege zweifelt, ist der Schluss des Krieges, die Zeit des Endes, noch ungewiss.

Der Landwirt darf daher in seiner Vorsorge nicht erlahmen, er muß seine ganze Kraft darauf richten, Nahrungs- und Futtermittel in großer Menge heranzuziehen und aufzuspeichern. Wir leisten dadurch unsern kämpfenden Brüdern die beste Hilfe.

Auf dem Felde ist nun die Bestellung zu Ende und die Kartoffeln sind gut in den Boden gekommen. Hoffentlich sind die gut gemeinten Ratsschläge, an Kartoffelsaatgut zu sparen, indem man taubeneiergroße Kartoffeln pflanzt, nicht allzu gewöhnlich befolgt worden. Für die meisten Landwirte war es glücklicherweise unmöglich, ihn zu befolgen, denn so kleine Knollen waren längst verfüttert. Und das war ein Glück, denn bei zu kleinem Saatgut gibt es nur zu leicht Fehlernten, da sie weder faden, noch der Ungunst der Witterung standhalten. Konnte der Kartoffelacker vor der Bestellung nicht genügend gedüngt werden, so können Thomasmehl und schwefelsaures Ammoniak auch noch als Kopfdüngung gegeben werden. Thomasmehl und Sticksalzdünger sollen auch für den weiteren Gebrauch möglichst rasch bestellt werden, damit man von den billigen Tarifen profitiert und auch später durch Wagenmangel keine Verzögerung erleidet. Alle Kulturen müssen von Unkraut freigehalten werden. Durch fleißiges Weiden sind die Felder offen zu halten. Roggen soll in diesem Jahre unter keiner Bedingung verfüttert werden.

Auf den Wiesen muß die Heuernte allgemein durchgeführt werden, sobald die Gräser blühen. Ein Heu von guten jungen Gräsern ist ein gutes Winterfutter, welches Milch und Fleisch liefert, ein Heu aus alten, dünnen Grashalmen ist ziemlich wertlos. Schweres Gras sowie Alee und Luzerne trockne man auf Holzgestellen, damit es schneller geht und alle guten Bestandteile erhalten bleiben. Nach der Heuernte soll, wenn möglich, gewässert werden. Kann noch Krummet eingeheut werden, so gewinnt man ebenfalls ein sehr gutes Winterfutter.

Im Gemüsegarten ist die Hauptbestellung vollendet und es beginnt die Ernte. Die Ernte ist in diesem Jahre überaus wichtig und muß alles, was zurzeit im Ueberfluß da ist, für den Winter aufbewahrt werden. Dörren, Einkochen, Einmachen und Einlauern muß die Parole sein. Je mehr Gemüse wir in den Winter bringen, um so weiter reichen wir mit Brot und Kartoffeln und das ist selbst dann von Vorteil, wenn der Krieg zu Ende ist. Krause- oder Winterkohl, Rosenkohl, Butterkohl u.

auch Wirsing können gepflanzt werden. Winterkohl soll geradezu in Massen angebaut werden. Er gedeiht überall und kann im Falle des Ueberflusses stets für das Vieh verwendet werden. Erbsen und Buschbohnen können noch gepflanzt werden und ergeben gute Ernten. Kein Feld darf leer bleiben bis in den Herbst hinein.

Im Obstgarten macht man schon Pflanzlöcher für neue Bäume. In Saat- u. Baumschulen wird gejätet und gegossen. Schädlinge werden mit den bekannten Mitteln bekämpft. Auch jeder Ueberfluß an Obst muß für den Winter eingekocht werden.

Im Pferdestalle ist eine Vermehrung durch Jungfüllen eingetreten. Diese jungen Tiere präsentieren in diesen Zeiten einen besonders hohen Wert und müssen daher sehr sorgfältig behandelt werden. Leider lassen sich manche Landwirte die kostbaren Tiere von Händlern abladen, die gerne einen hohen Preis bezahlen. Will man ein Füllen an einen Händler abgeben, so fordere man dreifach den doppelten Preis, den man sonst erhalten würde, er verdient doch noch genug daran. Die Pferdefülle werden gegen die Fliegenplage mit Kalbbrühe ausgestrichen, der man 3 Proz. Birkkohlbeize beigefügt hat. Arbeitspferden gewähre man nach Möglichkeit die Wohltat der Schwemme.

Im Rindviehstall breitet sich leider die Maul- und Klauenseuche in einigen Gegenden aus. Wenn man nicht verkaufen will, lasse man keine Händler an das Vieh heran. Als Vorbeugungsmittel für besetzte Gegenden empfehle ich tägliches Vepinseln und Bestreichen der Füße und des Maales mit 1 Proz. Lösung von Schacht Birkkohl. Ein ausgedehnter Weidegang ist zu empfehlen und jede, wenn möglich, auch zur Verfügung stehende Waldweide auszunutzen. Jungvieh ist, falls genügend Milch vorhanden, in größerer Zahl aufzustellen; wer nach dem Kriege kaufen muß, wird Augen machen.

Im Schweinestalle findet man statt der Schweine nur noch Schweinchen. Durch die Maßnahmen der Regierung sind die Schweine in von mir kontrollierten Gebieten um 30-40 Proz. gesunken. Die Verminderung war ja notwendig; aber es ist sehr zu begrüßen, daß sehr viele kleine Leute sich wieder kleine Schweinchen angeschafft haben und so wenigstens Fleisch für den eigenen Bedarf erzielen. Wird das Mästen auch etwas mühseliger, wenn alle Abfälle verwandt und das Grün- u. Wildfutter ausgenutzt wird, so lassen sich viele tausend Schweine ohne Nachteil für die Volksernährung durchbringen und das darf nicht veräußert werden. Frisches Wasser tut den Schweinen im Sommer sehr gut.

Bei den Schafen, deren Wolle schon beschlagnahmt ist, ehe sie geschoren sind, geht die Sommerlammung vor sich. Auch hier nur alles

ziehen. Leider ist die Schafzucht stark zurückgegangen. Es sei nun zugegeben, daß sich die Gegend nicht überall zur Schafzucht eignet, diese sich daher auch hier nicht rentiert, so gibt es auch andere, wo die Schafzucht sich sehr lohnt, und hier sollte sie auch gepflegt und unterstützt werden. Dann aber sollte jede Bauernwirtschaft ein paar Schafe mitlaufen lassen. Sie leben so mit, aber im Deutschen Reich machten es viele Tausende und Tausende aus.

Die Geflügelställe müssen gut gelüftet und rein gehalten werden. Märzküken werden abgesondert und zur Zucht benutzt. Spätbruten eignen sich besonders als Schlachtgeflügel. Die Küken erhalten täglich eine Portion gedämpfter und geschnittener Brennesseln. Die Eierproduktion läßt schon bedeutend nach. Junierer halten sich gut, wenn sie in Kalk gelegt werden.

Die Bienen finden bei gutem Wetter reichliche Weiden. Jetzt fallen auch die meisten Schwärme und ist der Bienenstand unter Aufsicht zu halten. Geschleudertes Sommerhonig ist seines Aromas und seines Geschmacks wegen sehr beliebt.

Beim Gartendoktor.

(Monat Juni.)

Von M. Dankler, Vors. des Ent.-Vereines Aden.

„Es ist zum Haarausreißen, direkt zum Haar ausreißen.“ knurrt der Rentner Dickenbacher und vergräbt seine leibliche Fülle in einen stöhnenden Korbsessel. „Sehen Sie, Herr Gartendirektor, ich habe in diesem Jahre mächtig geschuftet und mein Garten kann sich sehen lassen. Ich war sogar ein wenig stolz darauf. Da kommt nun gestern der Schneider Hahnenstolz und erklärt, er habe das alles viel größer und schöner. Seine Buschbohnen seien zehn und seine Erbsen drei Zentimeter größer, seine Salatköpfe seien bald am Durchschießen und sein Blumenkohl seze Köpfe an. Er habe die besten Sorten von allen, die ganze Gegend bewundere seinen Garten, er werde nur noch um Rat gefragt usw.“ „Und was haben Sie denn gesagt, Herr Dickenbacher?“ „Ich habe gesagt, ich wüßte, daß es Leute gäbe, die stets die längsten Bohnen, den dicksten Kohl, den vorzüglichsten Schwefel und die — dicksten Kartoffeln hätten.“ „Gut gegeben, Herr Dickenbacher! Aber über solche Leute müssen Sie sich nicht ärgern. Prahlerei ist meist Dummheit. Solche Leute sind nichts gewohnt. Was uns alten Gartenfreunden eine verlegene Nase ist, bringen sie als etwas ganz Neues.“ „Recht haben Sie, Gartendoktor, aber noch eines: ich habe wieder die kleinen grünen Raupen auf meinen Stachelbeeren. Die unteren Äste sind bereits kahl. Was tun?“ „Abfangen, Herr Dickenbacher! Abfangen ist das allerbeste Mittel. Stellen Sie ein paar geschickte Kinder mit einem Topf Seifenwasser da-

neben, und Sie sind die Biester schnell los. Dann durchspritzen Sie die Sträucher mit Floracvit oder Schwefelsäurebrühe (letzte wird nicht von allen Sorten getragen), damit keine neuen Eier abgelegt werden. Ade. Gruß an Ihre Frau Gemahlin!"

"Morgen, Herr Gartendoktor!" "Morgen, Frau Kaho!" "Darf ich noch einmal anfragen?" "Aber sicher, Frau Kaho. Haben Sie mir die ersten Möhrchen mitgebracht?" "Ja, Herr Doktor. Um die Möhren handelt es sich wenigstens. Ich habe sehr früh, bereits im Februar, die ersten Möhren gesät und sie stehen prachtvoll. Nun bilden sich aber gelbe Stellen in den Feldern. Mein Nachbar, der ganz viele Gartenbücher hat, meint, es sei Kohlhernie." "Nein, Frau Kaho, dann hat er die falsche Seite gefunden, das ist keine Kohlhernie, sondern die Möhrenfliege. Diese Fliege legt ihre Eier an die kleinen Pflänzchen, und die auskriechenden Maden arbeiten sich in die junge Wurzel hinein. Im Juni ist die erste Brut erwachsen und geben die auskriechenden Tiere bald wieder an die Eierablage. Gießen mit Seifenwasser in dieser Zeit ist von guter Wirkung. Die Hauptvorbeugungsmaßregel besteht darin, daß man keine Möhren auf frisch gedüngten Boden sät resp. statt des Stallmistes Kunstdünger verwendet. Für ein Feld von 10 Quadratmeter gibt man im Herbst 250 Gramm Thomasmehl und ebensoviel 40prozentiges Kali, im Frühjahr kurz vor dem Besäen 200 bis 250 Gramm schwefelsaures Ammoniak." "Danke schön, Herr Gartendoktor." "Bitte schön, Frau Kaho."

Auf der Diele scharrt es. Ein schwerer Tritt. Ein behäbiger Bauer schiebt sich ins Zimmer. "Tag, Herr Gartendoktor!" "Tag, Kohlbauer." "Herr Gartendoktor, wie ist es mit dem Maulwurf. Nützlich oder schädlich?" "Nützlich, sehr nützlich, Kohlbauer." "Schön, Herr Gartendoktor. Wie kommt es denn aber, daß die Pflanzen dort kaputt gehen, wo der Maulwurf hinkommt. Und das ist so, Herr Gartendoktor." "Richtig, Kohlbauer, ganz richtig beobachtet. Die Pflanzen gehen aber nicht kaputt, weil der Maulwurf kommt, sondern trotzdem, daß er kommt, und zwar in diesem Falle, weil er zu spät kommt. Sehen Sie, Kohlbauer, an und in den Wurzeln der Pflanzen fressen viele Schädlinge, so Engerlinge, die Maden der Kohlerdschnaken, der Gartenbaarmücken und der Wurzelfliegen, die Tausendfüßler und Maulwurfsgrillen. Der Maulwurf frisst all diese Schädlinge, und wenn ihm Schnecken und Mäuse in den Wurf kommen, verschmäht er sie auch nicht, aber ehe der Maulwurf da war, haben diese Tiere schon die Wurzeln zerbissen. Wo die Maulwürfe tüchtig wühlen, da sind sie auch nötig, da sind auch Massen von Schädlingen. Sind die Schädlinge fort, so geht der Maulwurf von selbst, denn Wurzeln und Blätter frisst er nicht." Der Kohlbauer schmunzelt: "Das ist ja schön von dem Tier, aber im Garten wird er doch oft lästig." "Zugegeben, Kohlbauer, aber wenn Sie ihm an solchen Stellen etwas Petroleum in seine Gänge schütten, so verschwindet er schnell."

"Ah, der Herr Kantor! Sie bringen gewiß etwas ganz Schönes." "Wohl, Herr Gartendoktor, wenigstens etwas Merkwürdiges. Ich habe da auf meinen Erdbeeren kleine Raupen des japanischen Seidenspinners gefunden." "Ei, ei! Die Raupe des japanischen Seidenspinners (*Attacus cynthia*) frisst nach meinen bescheidenen entomologischen Kenntnissen zwar sehr gerne die Blätter des Götterbaumes, aber keine Erdbeerblätter." Der Kantor hat ein kleines Schächtelchen geöffnet. "So, hier sehen Sie!" Der Gartendoktor betrachtet die erdbeerfressende Gesellschaft. "Sie hätten beinahe recht gehabt, Herr Kantor. Diese Tierchen ähneln wirklich den genannten Räupchen, nur sind diese nach der ersten Häutung blaugrün, erscheinen fein gepudert und ihre Dornzapfen sind nicht rot wie bei diesen Tierchen, sondern blau." Der Schmetterlingsfreund machte eine trübe Miene. "Sollten es denn Raupen von *Cecropia* sein?" "Nein, Herr Kantor, diese Raupen sind erstens keine *Cecropia*-raupen und zweitens gar keine Raupen, sondern die Larven der gedorneten Erdbeerblattwespe. Sie hat zweiundzwanzig Ringe und deutlich sichtbare Punkttaugen. Diese kleinen Biester können aber Ihre ganzen Erdbeerbüsche fressen. Einziges Mittel ist Abfangen. Lassen Sie im Herbst mal Ihre Gähner in die Erdbeerbüsche."

"Keiner mehr da?" "Doch, Herr Gartensanitätsrat. Wenn Sie noch ein wenig gestatten." "Aber sicher, Herr Postartendirektor. Haben Sie den amtlichen Tagesbericht?" "Selbstverständlich. Wir verkaufen die Rasselbände im Westen und Osten. Aber da habe ich in meinem Garten ein paar Käfer gefangen, ein paar gemeine freche Tiere, beinahe so frech wie Engländer und hinterlistig wie Italiener. Also ich bin am Graben, da läuft plötzlich ein prachtvolles, blinkendes Tier dahin. Ich sag daselbe, das Ungeheuer hat mir eine beißende, stinkende Flüssigkeit ins Auge gespritzt. Mein Fris hat es wieder geschnappt, und als ich mein Auge ausgewaschen, eile ich schnell zu Ihnen. Hier ist es." In dem Glase krabbelte ein prachtvoller Goldlaufkäfer. "Nein, lieber Postmeister, das ist ein sehr nützliches Tier. Dieser prächtige Goldlaufkäfer vertilgt nur schädliche Insekten. Seinen Saft verspricht er nur in Notwehr, wie wir auch den Engländern etwas vorfunken müssen." "Bravo! Geben Sie mir, bitte, den Käfer wieder, ich trage ihn in meinen Garten zurück. Besten Dank! Ade! Ade!"

Landwirtschaft.

Bekämpfung des Unkrautes. Die Saaten stehen durchgängig gut und berechnen zu schönen Hoffnungen. Nun muß die Haupt Sorge auf die Pflege gerichtet werden. Dazu gehört denn auch die Bekämpfung der Unkräuter, welche den Ertrag um viele Prozente schädigen können. Sommer saaten, welche viele Disteln zeigen, werden von Frauen und größeren Kindern begangen und die Schädlinge ausgestochen. Die gestochenen Disteln bilden ein gutes Viehfutter. Sind die Sommer saaten mit Federich durchsetzt, so bestreue man sie mit feingemahlenem Kalkstickstoff. Dieser wird gestreut, wenn der Federich 4-6 Blätter gebildet hat, und braucht man pro Morgen (25 Ar) 50-60 Pfund. Das Ausstreuen erfolgt, wenn die Federichblätter noch feucht sind, also am Morgen oder nach einem Regen. Während des Regens kann nicht gestreut werden. Das Getreide bekommt nach der Behandlung auch wohl gelbe oder rote Spitzen, erholt sich aber schnell und steht bald um so frischer da. Der Kalkstickstoff düngt ja auch zugleich.

Kunkelrüben sind gegen Unkraut besonders empfindlich. Verunkrautet ein Feld auch nur für kurze Zeit, so ist dieser Schaden kaum wieder gut zu machen. Durch Reinhalten und Behacken läßt sich der Ertrag ganz bedeutend erhöhen.

Einsäen von Futterpflanzen. Durch das Singutreten Italiens zu unsern Feinden kann der Krieg noch unliebsam verlängert werden, und ist daher die Sorge für Winterfutter keinen Augenblick aus den Augen zu lassen. Alle noch freien Gelände, die sich zur Gemüse- und Kartoffelzucht nicht eignen, sollen unverzüglich mit Futtergemengen eingesät werden, wobei ein Einsäen von Hülsenfrüchten, wie Widen, Sandwiden und Erbsen oder Feldbohnen sehr zu empfehlen ist. Kann ein solches Gemenge verheut werden, so liefert es einen guten Ersatz für Kraftfutter.

Klee einheuen. Kleefelder sollen in diesem Jahre nicht früh beweidet, sondern so oft als möglich abgeheut werden. Gutes Kleeheu ist im Winter von gutem Werte und ist gleichfalls als Ersatz für Kraftfutter zu betrachten.

Frisches Laub trocknen. Das im Herbst von den Bäumen fallende Laub hat nur einen minimalen Futterwert, aber wenn junges, frisches, grünes Laub getrocknet wird, so hat das einen hohen Nährwert. Wenn größere Massen zur Verfügung stehen, versäume nicht, es nutzbringend zu trocknen.

Waldweide. Bei der Waldweide tritt oft ein bösesartiges Blutharnen des Rindviehes ein. Bemerkt man solches, so untersuche man den Wald, ob er Stellen mit fauligem, schlechtem Wasser birgt, und halte die Tiere davon fort.

Milchwirtschaft.

Milchfutter. Wenn das Futter in diesem Winter auch beschränkt und manches Kraftfutter nicht zu haben war, so haben unsere Landwirte es doch verstanden, ihr Milchvieh zu erhalten, so daß nur zeitweise hier und da eine Milchknappheit, aber doch keine Milchnot eintrat. Wie groß der Schutz

ist, den die Landwirtschaft uns so erhalten hat, das wird die Zukunft lehren, mag der Krieg nun bald zu Ende gehen oder noch länger ausgedehnt werden. Gutes Milchfutter ist knapp und daher die Milchmenge der einzelnen Kühe etwas kleiner als in andern Jahren. Ein gutes Milchfutter zur Erzielung von Kindermilch besteht aus gutem Wiesenheu, Esparsette oder Luzerne, gedämpftem Haferstroh, Kofoskuchen und getrockneter Malztreber. Sehr günstig wird die Milchherzeugung durch einen Zusatz von Kunkel- oder Futterrüben verursacht.

Dreimal melken. Bei täglich dreimaligem Melken wird mehr und fettreichere Milch gewonnen. Der Mehrertrag an Milch und Fett stellt sich etwa auf 6-7 Prozent. Die zuerst gemolkene Milch ist immer fettärmer als die letzte. Wer also die Kühe nicht rein ausmelkt, hat nicht nur einen Ausfall an Menge, sondern auch an Güte zu verzeichnen.

Gehalt der Milch kann man für den laufenden Bedarf mit Milchwaage und Rahmmesser genügend prüfen. In größeren Wirtschaften sollten diese Instrumente niemals fehlen.

Weinbau und Kellerwirtschaft.

Der blaue Portugieser rechnet noch zu den mittelfrühen Sorten, steht aber in dieser Gruppe doch schon soweit nach hinten, daß er sich nicht für jede Gegend mehr eignet. Bei trockenem Boden und guter Lage kommen seine Trauben jedoch noch früh genug zur Reife. Der Portugieser ist sonst sehr zu empfehlen. Er treibt kräftig und muß daher genügend Platz haben. Er trägt sehr reich und ist manchmal der Stoc rein mit Trauben überladen. Diese Trauben sind von gutem Geschmack und faulen auch am Stocke nicht. Stark gedüngt werden soll der blaue Portugieser nicht, aber er verlangt und verträgt viel Kalk.

Beerenweine. Bei der voraussichtlichen Beschränkung des Bieres und des Schnapfes steigen die Beerenweine im Wert und werden alle möglichen Sorten angepriesen. Wir möchten hier vor doch entschieden warnen. Unsere Beerenjäfte, die den Kranken und Verwundeten so wohl tun, sind doch zu kostbar, um auf diese Art verdorben zu werden. Verderben aber tun die meisten Sachen, die von ungeübten Viehhauern zusammenge schmiedet werden, und wehe dem, der das Zeug heruntergießen muß.

Forstwirtschaft und Jagd.

Die **Rothuche** (*Fagus silvatica*) ist einer der verbreitetsten deutschen Laubholzbäume, der eigentliche Typenbaum des deutschen geschlossenen Laubhochwaldes. Sie liebt Ebene, Sügelland und Mittelgebirge. Dem Boden kann sie sich vorzüglich anpassen, so daß sie sowohl auf Lehm-, Kalk- und Sandböden gedeiht, wenn sie nur genügend Nahrungsstoffe enthalten. Allerdings ist die Buche der höheren Lagen, die ihre Wurzeln in Muschel- oder Jurafalk, Basalt und Porphyrt hineinfrakt, ein ganz anderer Baum als die Buche des massigen Niederungsbodens. Ueberflutungsgebiete sind für die Buche nicht zuträglich. Sie bildet bis zum 3.-4. Jahre eine mächtige Pfahlwurzel, bildet dann aber ein reichverzweigtes flaches Wurzelsystem.

Das **Moorkuhn** lebt in den Moorgegenden Ostpreußens und der baltischen Provinzen. Es hat befiederte Läufe und Beine, stark gekrümmte Krallen und einen didaufgetriebenen Schnabel. Das ziemlich bunte Sommerkleid hat eine kastanienbraune Grundfarbe. Es erreicht eine Länge von 40 Ztm., ist in manchen Gegenden ein geschätztes Jagdwild, dessen Jagd interessante Pirschgänge bringt und in den Moorgegenden oft nicht ohne Gefahr ist.

Obst- und Gartenbau.

Gute Wirtschaft. nicht Schaufrüchte, sollen wir ziehen. Die Sucht, mit Tafel- und Schaufrüchten ersten Ranges zu glänzen, bringt den Obstzüchter in die fatale Lage, geringe Erträge zu erzielen, denn viele edle Sorten mögen durchaus nicht in rauhen oder auch nur ungünstigen Lagen und in unpassendem Klima gedeihen. Deshalb müsse jeder Obstzüchter dahin streben, nur solche Sorten anzubauen, welche sich für die zu bebauende Gegend als durchaus geeignet erwiesen haben. Wirkliche Rentabilität des Obstbaues ist nur zu erhoffen, wenn man von dem Anbau empfindlicher

Obstsorten absteht und lieber geringere Sorten anbaue, welche durch regelmäßigen und reichen Ertrag Mühe und Kosten lohnen. Zeigt sich eine bereits ältere Pflanzung als ungeeignet bezüglich der Sorten, so pflanze man sie möglichst sofort um, indem man Sorten darauf beredelt, welche sich dem Boden, dem Klima und den vorhandenen Feuchtigkeitsverhältnissen der Luft anpassen.

Kompostdüngung. Es ist eine ebenso verbreitete als irrtümliche Meinung, daß die ausdauernden Gewächse, wie Rosen, Stachelbeeren, Pfäfer, Eisenhut, Sonnenblume, Sperrkraut, Lupine, Dielytra usw. keiner Düngung bedürften. Gewiß sind viele dieser Gewächse sehr genügsam, sie blühen und wachsen vielfach ohne Dünger, aber wie? Es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen ausdauernden Pflanzen, die gepflegt und gedüngt werden und zwischen solchen, die ohne jegliche Pflege u. Düngung vegetieren müssen. Die Blüten der gedüngten werden stets größer und schöner und erscheinen auch viel zahlreicher. Dieselbe Erscheinung zeigt sich bei den Beerensträuchern; doch kommt hier noch dazu, daß die Früchte auch gehalt- und gewürzreicher werden, also nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ im Werte steigen. Daher sollten alle Rabatten jährlich gedüngt werden. Bei dieser Düngung ist nun die Kompostdüngung sehr zu empfehlen. Man breitet recht fetten Kompost etwa handhoch auf die Rabatten und gräbt diesen beim Umgraben mit ein, so daß er möglichst nahe an die Wurzeln herankommt. Dieser Kompost gibt den Stauden neue Nahrung, ohne daß so leicht Wurzelfäule eintritt oder schädliche Maden angelockt werden. Ist nicht genügend Kompost vorhanden, so ist auch kurzer, strohfreier, womöglich verrotteter Dünger recht gut zu gebrauchen. Guter Kompost ist auch für die Erdbeerbeete ein wahres Labial, doch muß gut darauf gesehen werden, daß die Herzen frei bleiben. Kompost kann man sich auf leichte Weise verschaffen, wenn man Haufen von Erde und Abfällen wöchentlich einige Male mit Misthaue überstüttet. Von unschätzbarem Vorteil ist die Kompostdüngung dann auch noch für alle Gewächse, die eine frische Stalldüngung nicht lieben, sowie für alle diejenigen Pflanzen, die einen recht lockeren, warmen Boden zu ihrem Gedeihen beanspruchen. Zur Anlage von Komposthaufen ist endlich auch im Herbst die beste Zeit, da um diese Zeit immer viele Abfälle sich ergeben, die in dieser Weise nutzbringend verwendet werden können.

Spätsaaten von Reseda. Späte Aussaaten von Reseda wollen oftmals nicht glücken; daß sie aber in mit lehmigem Bauschutt vermischtem Gartenboden selbst Ende Juni noch sehr gut aufgehen, habe ich wiederholt beobachten können. So wurde ich einmal von einem Geistlichen gebeten, vor dem reparierten Pfarrhause ein Beet mit Reseda anzulegen, was ich wegen der vorgerückten Zeit abzulehnen suchte, indem ich der Meinung war, daß Samen doch nicht aufgehe; doch mochte jener Herr das wohlriechende Sommergewächs nicht gern missen, und so kam es zum Säen. Wider alles Erwarten ging der Resedasaamen in dem stark mit lehmigem Bauschutt vermischtem Boden sehr gut auf, und die Pflanzen entwickelten sich sehr kräftig. Seitdem habe ich in verschiedenen Gärten auf Beeten, wo Lehmchutt mit eingegraben worden war, mit Erfolg späte Resedaussaaten vorgenommen.

Vieh- und Geflügelzucht.

Fütterung der Pferde. Ein altes Sprichwort sagt: „Das Abendfütter wirst du auf den Rippen, das Morgenfütter auf der Straße wiederfinden.“ Das Streufutter, welches man demnach kurz vor anstrengender Arbeit reicht, bereichert wohl den Dung, dasjenige aber, welches abends nach der Arbeit gereicht wird, stärkt die Muskeln. Man muß deshalb die Fütterung der Arbeitstiere, sowohl der Pferde als auch der Zugochsen, so einrichten, daß zwischen Fütterung u. Arbeitsleistung eine Ruhepause eintritt. Diese muß umso größer sein, je anstrengender die Dienstleistungen der Tiere sind. Das Arbeiten gleich nach der Futteraufnahme stört die Verdauung, denn alsdann wird das Blut von dem Magen nach den angestrengten Skelettmuskeln abgeleitet, die Magensaftbildung ungünstig beeinflusst, und das Verdauungsvermögen ist daher ein geringeres. Dies hat aber zur Folge, daß häufig Koliken auftreten. Ist man

durchaus genötigt, das Tier sogleich nach dem Abfüttern in Tätigkeit zu setzen, so beginne man die Arbeit im langsamen Schritt. Besonders sehe man bei Ochsen darauf, daß das Wiederkauen nicht unterbrochen wird. Die Annahme, daß das Pferd mit dem Futter arbeitet, welches es soeben zu sich genommen hat, ist ganz verfehlt; doch wirkt es umso besser, je ruhiger und langsamer das Tier fressen kann.

Frischen Hafer ohne Gefahr zu füttern. Allen Pferdebesitzern ist es hinlänglich bekannt, daß frischer Hafer bei den Pferden Beschwerden, selbst heftige Kolik verursacht. Bringt man jedoch frischen Hafer in einen Backofen, nachdem man das Brot herausgenommen hat, und läßt ihn dortselbst trocknen werden, so wird er den Haustieren keinen Nachteil bringen.

Verkauft nur nach Lebendgewicht! Das Verkaufen von Vieh nach Lebendgewicht ist nicht bloß bequem, sondern auch namentlich für jüngere Landwirte, welche noch wenig Uebung im Taxieren von Vieh haben, äußerst vorteilhaft, da sie sich dadurch vor Ueberbeteiligung schützen können. Handelt es sich darum, zu wissen, wie sich das Lebendgewicht zum Schlachtgewicht verhält, so diene nachstehende Tabelle, welche mir ein befreundeter Metzger aus seiner Praxis zur Verfügung stellte, zur Orientierung. Man rechnet als Schlachtverlust bei:

1. Jungen, voll ausgemästeten Stieren im Alter von 3—4 Jahren	38—41 Proz.
2. Jungen Ochsen mit guten Förmern, 4—6 Jahren alt	39—42 „
3. Färsen vorzüglichster Qualität	40—42 „
4. Älteren Ochsen	43—47 „
5. Besten Kühen	47—50 „
6. Jungen, leichten Stieren	47—50 „
7. Besseren Bullen	43—48 „
8. Geringen Kühen	52—55 „
9. Geringen Ochsen	50—53 „
10. Geringen Bullen	50—55 „
11. Mageren Ochsen	55—60 „
12. Mageren Kühen	58—62 „
13. Mageren Bullen	56—62 „
14. Gut gemästeten Landschweinen	25—30 „
15. Gut gemästeten Kreuzungen von Landschweinen u. engl. Schweinen	12—28 „
16. Gut gemästeten engl. Schweinen	10—24 „
17. Recht guten Kälbern	35—38 „
18. Mittulguten Kälbern	40—42 „
19. Geringen Kälbern	44—46 „
20. Halbsetten Schafen	44—50 „
21. Fetten Schafen	40—44 „
22. Sehr fett. Schafen, z. B. Lämmer	38—42 „
23. Sehr fetten Schafen, engl. Rasse	35—40 „
17. Geringen Mutterschafen etwa	55—65 „

Fütterung und Reinhaltung der Kaninchen. Bekommen die Kaninchen mehr trockenes Futter, so gibt man als Getränk täglich einmal frisches Wasser oder laue Milch; bei Grünfütter, Rüben, Kartoffeln trinken Kaninchen nur selten, doch hält man ihnen manchmal Wasser hin. Man streue auch wöchentlich im Sommer einmal, im Winter zweimal reichlich frisches Stroh (kein Laub) und wechsle auch im Winter öfter den Platz, wenn es geht, oder man stelle die Fässer zirka 1 Meter über die Erde, wobei man sie natürlich aus dem Rahmen nehmen muß. Der schlimmste Feind der Kaninchen ist der eigene Urin derselben. Kann dieser nicht ablaufen, dann entstehen Seuchen.

Bienenzucht.

Vollreiche Stöcke im Frühjahr sind die beste Anwartschaft auf eine gute Honigernte. Dieses gilt zwar für alle Trachtverhältnisse, kommt aber in besonderem Grade in den Gebieten zur Geltung, wo die Tracht mit der Stachelbeere beginnt und mit der Linde schluß macht. In Gegenden, die eine besonders gute Herbsttracht haben, muß gefordert werden, daß gerade zu dieser Zeit tüchtige starke Völker vorhanden sind.

Die blaue Kornblume ist eine der allerbesten Bienenpflanzen und ihre Ausbeute für ganze Gegenden ausschlaggebend. Aber die Kornblume honigt auch nicht immer. Sie bedarf dazu ziemlich hoher Wärme, und wenn der August und September kühl und naß ausfallen, sind die im Hafer stehenden Kornblumen ganz wertlos. Sehr hübsch sind die veredelten Gartenkornblumen und Flocken-

blumen. Der Bienenzüchter säe in jedem Jahre ein tüchtiges Beet voll aus und verteile die Pflänzchen an seine Bekannten. Man ist dann freigiebig und hat selbst Nutzen davon.

Beiser Alee soll überall hingeführt werden, wo sich nur eine freie Stelle findet. Er kommt fort, hält lange aus und bringt viel Honig. Die Verbesserung der Bienenweide ist das A und B der Bienenwirtschaft.

Hauswirtschaft.

Zehn Gebote zur Verhütung der Feuersgefahr. Der Regierungspräsident von Schleswig hat seinerzeit die nachfolgenden zehn Gebote zur Verhütung von Feuersgefahr im Haushalt veröffentlicht, die aus Anlaß der gerade in letzter Zeit sich häufenden Brandkatastrophen recht weit verbreitet zu werden verdienen. 1. Man vertraue niemals Kindern unter 10 Jahren und unzurechnungsfähigen Personen offenes Licht oder Feuerung an; auch lasse man solche Personen nie ohne Aufsicht in Räumen, in denen Feuer oder Licht vorhanden ist. 2. Man bewahre Streichhölzer stets so auf, daß sie nicht von Kindern unter 7 Jahren und unzurechnungsfähigen Personen erreicht werden können. 3. Man mache Feuer stets nur in den vorhandenen Feuerstätten an und entnehme nie brennende Gegenstände (glühende Kohlen) den Feuerstätten, um sie zur Anzündung von Feuer im Herd oder in Öfen zu verwenden. 4. Man gieße nie Petroleum, Spiritus, Terpentin oder dergleichen zum Anmachen oder Anfachen in die Feuerstätten oder in brennende Lampen. 5. Man benutze nie Benzin oder Aether, z. B. auch Fußbodenöl in Räumen, in welchen offenes Licht oder Feuer sich befindet und bewahre sie nur in dichtverschlossenen Gefäßen. 6. Man lagere nicht in unmittelbarer Nähe von Öfen und Herden Holz zum Trocknen. 7. Man hänge nicht Kleider, Betten, Lappen, Tücher, Wäsche und ähnliche Gegenstände zum Trocknen in unmittelbarer Nähe von Feueranlagen. Die Entfernung von der Feuerstätte muß mindestens 1 Meter betragen. 8. Fettige Puzlappen neigen zur Selbstentzündung; man verbrenne sie daher sofort nach dem Gebrauch oder bewahre sie in feuerfesten Behältern auf. 9. Man lagere nicht unter hölzernen Treppen Holz, Papier, Lumpen, Gerümpel und anderes im Falle eines Brandes Qualm verursachendes Material. 10. Man übergieße stets frische Asche mit Wasser, wenn besonders dazu hergerichtete, mit unverbrennlichem Deckel versehene Gruben nicht vorhanden sind und man genötigt ist, sie auf Höfe oder Dunggruben auszuschiitten.

Bei Kupfer- und Messinggeschirr sind frischer Lehm mit Essig, Schlemmkreide mit Salmiakgeist, Serringslade oder frisches Kraut von Sauerrampfer mit die besten Putzmittel. Ein vortreffliches Scheuermittel ist die Molke, namentlich wenn die Gefäße einige Stunden darin gelegen haben. Oeum, welches man in gebrühte Kleie gießt, und mit einem Wollappen aufreibt, worauf man mit kaltem Wasser nachspült und dann abtrocknet, ist ebenfalls sehr wirksam, als Gift aber nicht ungefährlich!

Reinigen der Messer. Sofort nach dem Gebrauche sollen die Messer in laues Wasser gestellt und mit einem Lappen abgeputzt werden. Mit einem Korzapsen und Messerpuhpulver abgerieben, erhalten sie ihren Glanz wieder. Für größere Haushaltungen ist eine Messerputzmaschine zu empfehlen.

Gemeinnütziges.

Ein Nidmittel. Jetzt bei Beginn der Reisezeit, der Ausflüge und Krempsparten, der Abhaltung von Picnics im Waldesgrün wird manche Dame in ihrer duftigen, hellen Frühjahrs-toilette von Gras, Pflanzen, Gemüse usw. herriührende Neden entdecken. Diese werden leicht u. mit Erfolg durch mit Wasser verdünnten Salmiakgeist entfernt.

Kaniziges Del zu reinigen. Man hat die Entdeckung gemacht, daß Salpeteräther eine große Kraft besitzt, um unreine Öle zu reinigen und geruchlos zu machen. Ein klein wenig davon mit dem Öle vermischt, nimmt denselben allen unangenehmen Geruch, während durch das spätere Erwärmen des so behandelten Öles der geistige Bestandteil aufgefrischt und das Del süß wird. Einige Tropfen Salpeteräther in eine mit Del ge-

füllte Fläche getan, soll für immer das Rangigwerden desselben verhindern.

Osenruß als Dünger. Osenruß sollte nie als unnütz weggeworfen werden. Er beschleunigt das Wachstum nicht nur, sondern erzeugt als Düngemittel größere Blätter und lebhaftere Färbung derselben. Zum Düngen wird er, für zartere Pflanzen, in heißem Wasser aufgelöst und nach Bedarf damit gegossen; doch niemals in der Ruhezeit der Pflanzen. Wer einen Garten besitzt, streue im Winter Ruß über die Erdbeerbeete; sie werden reichlicher blühen und mehr und größere Früchte tragen.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 18. bis 31. Mai 1915.

Der Deutsche Städtetag hat die vom Landwirtschaftsrat vorgelegene Neuorganisation der Brot- u. Mehlversorgung für unannehmbar erklärt, weil sie das Schicksal aller Entscheidungen in die Hände erzeugenden Kommunalverbände und in eine völlig unter landwirtschaftlicher Leitung stehende Zentralausgleichsstelle legt. In dieser Auffassung liegt eine völlige Verkenntung der Vorschläge des Landwirtschaftsrats. Weder ist ein Unterschied zwischen Ueberfluß- und Bedarfsverbänden gemacht worden, noch hat der Landwirtschaftsrat verlangt, daß die Zentralausgleichsstelle völlig unter landwirtschaftliche Leitung gestellt werden soll. Vielmehr ist in den Vorschlägen des Landwirtschaftsrats eine gleichmäßige Vertretung der Landwirtschaft sowie der übrigen Erwerbsstände und Städte vorgesehen. Wohl aber und mit Recht legt der Landwirtschaftsrat darauf Wert, daß die Leitung der Zentralausgleichsstelle einer landwirtschaftlich sachverständigen Persönlichkeit übertragen werde, denn die bisherigen Maßnahmen haben am stärksten darunter gelitten, daß die mit ihrer Durchführung betrauten Personen vielfach wenig oder gar keine Erfahrungen auf landwirtschaftlichem Gebiete hatten. Daß der Landwirtschaftsrat das Wohl des Vaterlandes allem voranstellt, hat er auch jetzt wieder dadurch bewiesen, daß er sich für die Beschlagnahme aller Getreidevorräte, für das Verbot der Verfüttung von Brotgetreide und für Höchstpreise für Getreide und Mehl erklärt hat, um damit eine ausreichende Brotversorgung zu möglichsten Preisen sicher zu stellen. Inzwischen hat auch die Getreide-Kommission des Deutschen Handelstages zu diesen Fragen Stellung genommen und sich im Sinne einer Eingabe des Vereins der Berliner Getreidehändler für die Freigabe des Handels und für freie Preisbildung ausgesprochen. Nach den Erfahrungen, die in den ersten Monaten des Krieges mit dem freien Verkehr gemacht worden sind, kann über die Antwort der Regierung auf die Wünsche der Händler kein Zweifel bestehen. — Was die Ge-

schäftslage anlangt, so blieb die andauernde Trockenheit nicht ohne Einfluß auf die Haltung der Käufer. Auch der Umstand, daß durch das Eingreifen Italiens in den Krieg die ungarischen Eisenbahnen wieder stärker für militärische Zwecke in Anspruch genommen sind, trug insofern zur Befestigung bei, als der Bezug aus Rumänien dadurch schwieriger geworden ist. Zwar fehlt es im Inlande nicht an Mais, namentlich an den sächsischen Stationen hat sich viel Ware angesammelt, aber da neues Angebot aus Rumänien nur spärlich vorlag, zeigten sich die Händler zurückhaltender und erhöhten ihre Forderungen, so daß guter Mais, der in der Vorwoche noch mit 580—590 M zu kaufen war, zuletzt mit 600—610 M bezahlt werden mußte. Selbst nicht ganz einwandfreie Qualitäten fanden zu Preisen von 590—600 M Aufnahme. Dabei waren in der Provinz meist noch etwas höhere Preise zu bedingen, wodurch viel Material von hier abgelenkt wurde. Für Gerste hat sich die Kaufkraft wieder mehr belebt. Wie verlautet, soll die rumänische Regierung das Ausfuhrverbot für Gerste aufgehoben haben. Wenn die Zufuhren trotzdem knapp blieben, so lag das wohl in der Hauptsache an der Schwierigkeit, die erforderlichen Waggons zu beschaffen. Die Forderungen wurden auf etwa 620—630 M erhöht, im Kleinhandel zahlte man bis 660 M. Bei besserer Nachfrage für Graupen, die mit 82—84 M gehandelt wurden, zeigten die betr. Mühlen wieder mehr Kaufkraft für gute Gerste. In Maismehl bleibt das Geschäft still, indes hat sich das Angebot vermindert, da die Mühlen die Erzeugung sehr eingeschränkt haben. Gefordert wurden 70—75 M, geringere Qualitäten waren wesentlich billiger zu kaufen. Für ausländische Kleie, die nur in geringen Mengen am Markte war, bestand lebhafter Nachfrage zu Preisen von 42—44 M. Bemerkenswert ist, daß nicht mahlfähiger Roggen, den die R. G. an der Börse versteigern ließ, über 500 M, erzielte, während der Höchstpreis für Roggen 3. St. nur 235 M betrug.

Marktbericht über Kartoffeln

Vom 23. bis 30. Mai 1915.

Der Kartoffelmarkt zeigte in der Berichtswoche das Bild seiner vollständigen Deroute. Die Abwärtsbewegung der Preise war derart rapide, daß der Preisunterschied gegenüber den vor etwa 2 Wochen gezahlten Preisen fast schon annähernd 400—500 M per Waggon beträgt. Wenn auch alljährlich nach Schluß der Saatzeit die Preise nachzugeben pflegen, so ist dieser unerwartete Preisrückgang der auf einen starken Ueberfluß von Kartoffeln hinweist, in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Konsumenten durch die von verschiedenen Seiten in den Kartoffelmarkt hineingetragene Verunsicherung irre geführt wurden und trotz der Ver-

sicherung aller beteiligten Kreise, daß mehr als ausreichend Kartoffelbestände vorhanden seien, sich überhastet zu hohen Preisen eingedeckt haben, jetzt stockt der normale Absatz völlig und ist zu befürchten, daß große Mengen von Kartoffeln verderben werden.

Vergrößert wird diese Störung im Absatz durch die Einfuhr nicht unbedeutender Quanten holländischer, schlecht haltbarer Kartoffeln, die Holland in großen Mengen übrig behalten hat, um diese an den westdeutschen Markt zu werfen.

Da überdies den Landwirten nunmehr Grünfütter für Verfügung steht und Kartoffeln nur noch in kleineren Mengen zur Verfütterung gelangen, ist die Entwicklung des Marktes vorläufig noch gar nicht abzusehen.

Weißer Sorten, Silesia, Imperator, Märker: 3,70 bis 4,30 M. Rote Sorten: Wohltmann, Bismarck: 3,70 bis 4,30 M. Zabriskartoffeln wurden nicht mehr gehandelt. Saatkartoffeln wurden nicht mehr gehandelt.

Die Preise verstehen sich per 50 Kilogramm in Waggonladungen von 10 000 Kilogramm parität Breslau.

* Frankfurt, 31. Mai. (Amtliche Notierung am Schlachthof.) Auftrieb: 221 Ochsen, 46 Bullen, 1370 Färsen und Kühe, 425 Kälber, 46 Schafe und Hammel, 985 Schweine.

Per Zentner.	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:		
Boillfleischige, ausgewästete, höchst. Schlachtwertes, höchstens 4—7 Jahre alt	65—72	120—130
Junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete	60—64	118—123
Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
Boillfleischige, ausgewästete, höchst. Schlachtwertes	61—66	108—113
Boillfleischige, jüngere	56—60	102—109
Färsen und Kühe:		
Boillfleischige, ausgewästete Färsen höchst. Schlachtwertes	61—66	110—120
Boillfleischige, ausgewästete Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	56—61	106—115
Ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	48—58	90—112
Mäßig genährte Kühe und Färsen	40—46	80—92
Kälber:		
Doppellender, feinste Mast	—	—
Feinste Mastkälber	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	78—82	128—137
Geringere Mast- und gute Saugkälber	72—78	120—127
Schafe:		
Mastlamm und jüngere Masthämmer	58	—
Ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	—	—
Schweine:		
Boillfleischige über 2 Jtr. Lebendgewicht	125—130	155—160
Boillfleischige bis zu 2 Jtr. Lebendgewicht	125—130	155—160



Ein praktisches Geschenk das dauernd Wert behält.

Ersparnis an Zeit und Kosten bis zu 75% gegenüber anderen Waschmethoden bei größter Schonung der Wäsche.

Ohne Ofen auf dem Küchenherd verwendbar.

Über 225 000 Stück verkauft

— Lieferung auch auf Probe. —

Andreas Diener,
LIMBURG.

Honigstiegenfänger
Meroron mit dem Stift
1 m lang 4 1/2 cm breit doppelt-beleimte Fangfläche mit praktischer Aufhängenvorrichtung an jedem Stück. Garantieware.
100 Stück Mt. 4 b. 250 Stück franko Nachn. J. Bähr, Wartenfels Nr. 8, Bayern Obfr. 1

Eine große Badewanne, 2 Bettstellen, 1 Dezimalwaage in gutem Zustand billig zu verkaufen.
Obere Fleischgasse 8. 6776

Fußboden-Reinigungsmittel
für 804
Parkett, Linoleum und gewöhnliche Böden.
Bester Ersatz für Del.
Gr. Rosenbauer,
12 Diezstraße 12.

Gebrauchte Badewanne
zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 6704 an die Exped.

Maschinist

für Wolf'sche Heißdampflok-mobile gesucht.
Angebote unter 6760 an die Expedition.

Güchtige Maurer und Handlanger

für dauernde Beschäftigung u. Akkordarbeit gesucht. 6799
Franz Brüggemann,
Baugeschäft,
Samborn-Warrloh,
Kaiser-Friedr.-Str. No. 128.

Jünger, schöngezeichneter
Salmatiner,
Rüde, jetzt oder später zu kaufen gesucht. 6802

Dr. Wies,
S o c h e i m a m M a i n.
Ein fast neuer Sitz- u. Liegewagen zu verkaufen. 6782
Zu erst. in der Exped.

Stereothpeur

für Rund- und Flachstereotypie sofort oder später gesucht.
6789
Limburger Vereinsdrucker.

Ein junger
Bäckergehilfe
gesucht 6762
Philipp Dohsy.

Sauberes kräftiges
Mädchen
für alle Arbeiten sowie ein
Hausbursche
nicht unter 16 Jahren per sofort bei gutem Lohn gesucht.
Hotel „zum Kronprinzen“,
T r o i s d o r f
bei Siegburg. 6793

Nach Wiesbaden ein
gesucht, welches gut bürgerlich kochen kann. 6721
Frau Landrichter Jung,
Walberdorffstraße 3.

Gut erhaltene Tafel-Klaviere

zu Mt. 50 und Mt. 60 gibt ab so lange Vorrat. 691
J. Bühler, Pianohandlung
Limburg.

Suche zum 15. Juni ein tüchtiges zuverlässiges

Mädchen,
welches in allen Hausarbeiten, sowie in der Küche erfahren ist. Näh. Exped. 6778

Ein
Mädchen
für Mittags zum Zwiebackpicken gesucht. 6763
Ph. Dohsy.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, Stellung in gut kath. Hause mit Familienanschluß zur Erlernung häuslicher Arbeit gegen monatliches Taschengeld, am liebsten in der Nähe von Limburg. Off. unt. Nr. 6767 a. b. Exped.